

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 30

Artikel: Pilokollan : bestes System zur Befestigung von Maschinen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heizung teilnehmen sollen, ein Gasheizkessel für Warmwasser oder Dämpfe, je nach dem vorhandenen Heizsystem, in das Rohrsystem der Heizung eingeschaltet werden.

Fig. 5 stellt einen solchen Gasheizkessel dar. Die Kessel können an jeder Stelle in das Heizsystem eingeschaltet werden, am besten auch direkt im Heizraum. Es lassen sich diese Kessel aber auch zur alleinigen Heizung verwenden und stellt Fig. 2 eine Villa dar, welche für die Übergangszeit ausschließlich mit Gas indirekt erwärmt wird.

Die Bedienung eines solchen Gasheizkessels ist äußerst einfach. Man hat nur die Zündflamme und dann den Gasrahm zu entzünden, wonach der Apparat sofort in volle Funktion tritt. Es wird solange eine Zirkulation im Heizsystem vorhanden sein, bis das Wasser im Vorlauf eine bestimmte Temperatur erhalten hat. Tritt keine nennenswerte Wärmeabgabe in den zu beheizenden Zimmern mehr ein, so schließt der angebrachte Temperaturregler die Flammen klein und tritt erst nach erfolgter Abkühlung eine weitere Tätigkeit des Apparates ein.

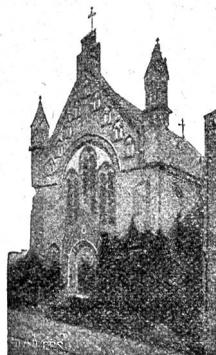


Fig. 7.

Die Beheizung von Kirchen mit Gasöfen ist jeder anderen Beheizung nicht nur wegen Einfachheit und Bequemlichkeit, sondern auch hinsichtlich Wirtschaftlichkeit

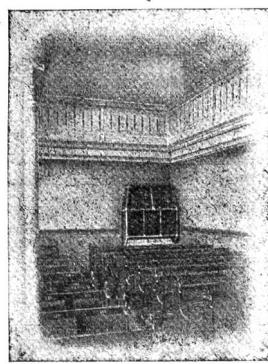


Fig. 8.

Synagoge mit Prof. Junkers Warmluft-Ofen.

erheblich überlegen. Bei Kirchen mit Zentralheizung muß man im Mittel 12 Stunden vor Beginn des Gottesdienstes anheizen. Das kostet sehr viel Bedienung und Brennstoff. Auch macht es dem Architekten häufig recht viel Kopfzerbrechen, den bei Zentralheizung unvermeidlichen Schornstein so in das Gebäude hineinzupraktizieren,

dass er die Architektur nicht stört. Bei Gasbeheizung ist eine Schornsteinanlage nicht notwendig, da die Verbrennungsprodukte nach dem Dachboden der Kirche ge-

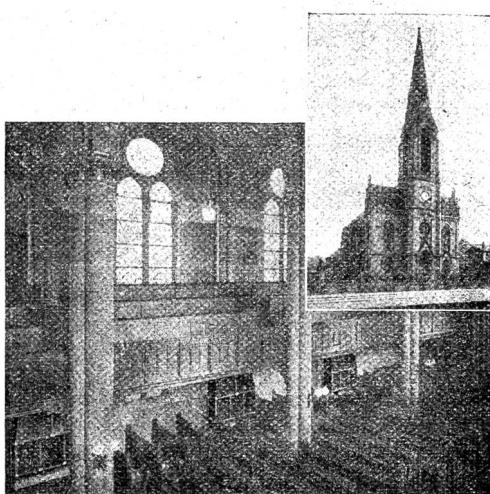


Fig. 9.
Kirche in Gelsenkirchen mit Prof. Junkers Warmluft-Ofen.

führt werden können. Bei ausreichender Größenbemessung der Gasbeheizung — auch hier ein sehr wichtiger Punkt — lässt sich die Anheizung bequem in einer, ja sehr oft in einer halben Stunde bewirken, wie es z. B. die für die evangelische Kirche in Gelsenkirchen ausgeführte Gasbeheizung beweist (Fig. 9). Die Bedienung ist kaum nennenswert. Der Küster kann sie nebenbei besorgen.

Pilotkollan.

Bestes System zur Befestigung von Maschinen,

d. h. elastische rasche Befestigung mit imprägnierter Unterlage. Keine Schrauben und Bolzen. Keine Löcher im Fußboden. Vollständige Isolierung gegen Schall und Erschütterungen. Kein Durchdringen des Deles. Ruhiger Gang und geringste Abnutzung der Maschinen.

In allen Kulturstaten patentiert, beziehungsweise angemeldet.

Je größer die Fortschritte auf dem Gebiete der Fabrikarchitektur im Hinblick auf Gebäude und Maschinen sind, umso mehr springt die absolute Unvollkommenheit der Verbindung dieser beiden Lebenselemente der Fabrik in die Augen.

Vischerige Befestigung. Die Maschinen werden mit dem Gebäude durch kostspielige Betonsockel oder in die Decken eingreifende Schrauben und Bolzen verbunden, die die Konstruktion schwächen, sich mit der Zeit lockern und teures Versetzen der wackelnden Maschinen herbeiführen. Dem Eisenbeton wird durch die Bolzen- und Schraubenlöcher trotz öldichten Belägen, wie Guböolith, Asphalt, das von den Maschinen abtropfende Schmieröl zugeführt, wodurch die Tragfähigkeit besonders bei weiten Spannungen in 2—3 Jahren zerstört wird. Das durch die Decken abrinrende Öl beschädigt trotz Blechkannen die Fabrikate der untern Stockwerke. Die Schrauben und Bolzen verbinden die Maschinen hart und unelastisch mit dem Gebäude, das gewissermaßen zum Resonanzboden für Schall und Vibration wird. Dazwischen geschobene gewöhnliche Filz- oder Gummiplatten quellen

seitlich bald hervor, indem die Schrauben und Bolzen wieder fest angezogen werden müssen.

Wohl hat man, um diesen Umständen abzuholzen, kostspielige, in den Beton eingesenkte Matrizen herzustellen versucht, allein dieselben bieten weder die gewünschte Festigkeit noch Elastizität. Mehr Erfolge wurden mit der Verbindung durch Gummiringe nach dem Vakuum-System erreicht, allein jeder Gummi wird bekanntlich ziemlich rasch trocken, spröde, undicht, bröckelt ab, reißt, verträgt das Öl nicht und wird gerade gegenwärtig teurer und teurer. Dazu hält diese Befestigung stärkeren Stößen überhaupt nicht stand und kann nur bei wenigen Maschinen verwendet werden.

Neue Befestigung. Nach jahrelangen Versuchen ist es den Guböolithwerken A.-G. Olten gelungen, eine neue Art der Maschinenverbindung zu finden, wozu nicht nur keine Schrauben und Bolzen, die Ursachen aller erwähnten Grundübel, verwendet werden, sondern welche auch die bei Matrizen- und Vakuum-Systemen noch vorhandenen Mängel aufhebt. Zwischen Unterlage (Beton, Asphalt, Holz, Steinholz, speziell Guböolith usw.) und Maschinenfuß wird eine speziell präparierte, absolut ölfeste, druckfeste, je nach der Konstruktion der Maschine, Gewicht und Riemenzug, dünnere oder dicke elastische Filzplatte gelegt, welche beidseitig mit einer wie sie selbst luft- und feuchtigkeitsbeständigen, aus fremdländischen Pflanzenstoffen speziell hergestellten erwärmten Masse bestrichen wird. Beim Erkalten der Masse entsteht einerseits zwischen Maschinenfuß und dem Boden eine unzerreißebare Adhäsion, andererseits bewirkt die Zwischenlage, die Schall und Vibration aufnimmt, eine gründliche Isolation. Der Fußboden wird durch keine Schrauben oder Bolzen durchbrochen. Die Erschütterung wird dem Gebäude nicht mitgeteilt. Die Maschine hat einen ruhigen Gang. Durch die imprägnierten Filzplatten sickert kein Öl in den Eisenbeton. Arbeiter, Maschinen und Gebäude sind in gleicher Weise geschont. So einfach wie das Ausstellen ist auch das durch einen einfachen Schnitt durch die Filzplatte bewirkte Wegnehmen der Maschine. Zwei Maschinen-schlosser haben bis zu 50 Maschinen pro Tag befestigt. Mit dieser Einfachheit konkurriert nur die Billigkeit dieses Verfahrens selbst, indem z. B. die neue Befestigung per Weberei-Maschine zirka Fr. 1.25 weniger kostet als die alte.

Das Pilokollan ist in allen bedeutenden Handels- und Industriestaaten patentiert, bezw. zum Schutz angemeldet. Patentsrechte Frankreich, Deutschland, Italien, Schweiz, Österreich-Ungarn sind bereits verkauft, für übrige Staaten Patente und Lizenzen zu vergeben.

Kostenvoranschläge nach Einsendung ausführlicher Details (genaues Bild, Querschnitt, Beschreibung des Maschinenfußes und Gewicht der Maschine) Referenzen und Probefieberungen mit Instruktion, sowie alle übrigen Anfragen erledigen die Guböolithwerke A.-G. in Olten.

An folgenden Ausstellungen wurde Pilokollan jeweils mit dem Grand Prix ausgezeichnet:

Internationale Ausstellung in Brüssel 1910

" " " Roubaix 1911
mit G. Hensenberger, Monza.

Bis heute sind schon über 10,000 Maschinen mittels Pilokollan befestigt worden und es hat sich diese Befestigungsart überall trefflich bewährt.

Zum Schlusse lassen wir noch eine Anzahl Zeugnisse hierüber folgen:

Ulrich Gminder, G. m. b. H., Baumwollspinnerei, Weberei, Bleiche, Färberei und Appretur.

2000 Webstühle Reutlingen, 20. November 1909.
50,000 Spindeln

Die probeweise befestigten Maschinen halten bis jetzt gut.

C. & C. Hinnen, Marburg (Schweiz).

Marburg, 23. März 1910.

Mit Vergnügen bestätigen wir, daß wir mit Ihrem neuen Befestigungssystem Pilokollan, wodurch wir verschiedene Hobel-, Fräse- und Holzbearbeitungsmaschinen, wie solche für unsern Betrieb nötig sind, auf Ihrem Guböolithbelag ohne Schrauben und Bolzen befestigt haben, sehr zufrieden sind.

Wir hatten bei den früher üblichen Befestigungsarten in den Fabriklokalitäten, zum Teil Kontore, einen unausstehlichen Lärm, der nur durch die Ihren System eigene Zwischenlage, die durch keine Schraubenverbindung überbrückt wird, vollständig verschwunden ist und läßt die Befestigung auch bei der mit hoher Tourenzahl arbeitenden Hobelmaschine nichts zu wünschen übrig und freut uns, daß bei einer späteren Versehung keinerlei Schraubenlöcher vorhanden sind, die je ein Durchfließen von Öl gestatten würden.

Schulenburg & Bekler, Gera, mechanische Weberei.

Gera, 15. April 1910.

Wir bestätigen Ihnen gern, daß wir für unsere neue Weberei in Zwölfen a. d. Elster zirka 700 Webstühle auf Filz mit der von Ihnen gelieferten Klebmasse befestigt und wir dieses System wieder verwenden werden.

Baumwollspinnerei und Weberei Lampertsmühle bei Kaiserslautern, vorm. G. J. Grohé-Henrich.

Lampertsmühle, 6. Dezember 1909.

Ihr Geehrtes vom 2. ds. in Händen, bestellen wir Ihnen das nötige Material für zunächst 100 Stühle. Wir überlassen es Ihnen, uns das geeignete Material in richtiger Sortierung zuzuteilen; wir bemerken nur, daß die Stühle auf einem neuen Beton-Fußboden, welcher jedoch vollkommen trocken ist, aufgestellt werden.

23. Februar 1910.

Wir bitten uns umgehend Guböolith-Klebmasse für weitere 200 Webstühle zugehen zu lassen, die Sie uns billigst berechnen wollen.

21. Mai 1910.

Wir bestätigen hiermit gerne, daß wir mit Ihrem Maschinenbefestigungssystem die besten Erfahrungen gemacht haben. Wir haben bereits über 100 Webstühle, sowohl Automaten als auch gewöhnliche Stühle mit Ihrem Kitt befestigt und bisher in keinem Falle schlechte Resultate erzielt. Die Befestigung ist eine durchaus sichere und doch elastische. Als sehr großer Vorteil Ihres Systems verdient hervorgehoben zu werden die damit verbundene große Schonung des Fußbodens.

21. Mai 1910.

Wir bestellen Ihnen zu sofortiger Lieferung per Gilgit 30 kg Klebmasse, 10 m² Filz zum Befestigen von Webstühlen, zu denselben Preisen und Bedingungen wie zuletzt gehabt.

Spinnerei und Weberei Kottern in Kottern b. Kempten (Bayern).

Kottern-Kempten, 13. Mai 1911.

Wunschgemäß bescheinigen wir Ihnen, daß in unserer neuen Weberei zirka 200 Webstühle bald seit zwei Jahren laufen, welche auf Guböolith aufgeklebt sind und haben wir bisher irgendwelche nachteiligen Erfahrungen mit dieser Befestigungsart nicht gemacht.

Maschinenfabrik Rüti, vormals Kaspar Honegger.

Rüti (Kt. Zürich), 22. August 1910.

In Beantwortung Ihres Geehrten vom 20. crt. teilen wir Ihnen mit, daß wir mit dem uns gesandten "Pilokollan" einen Stuhl in unserem Probesaal fixiert haben und sich diese Befestigungsmethode bisher gut gehalten hat. Wenn nun die Sache auf die Dauer gut hält, woran wir übrigens nicht zweifeln, so ist diese Art der Befestigung für Webstühle gewiß sehr zu empfehlen. Es wird uns angenehm sein, wenn Sie uns noch einige Ihrer Prospekte des Pilokollan zukommen lassen, um solche gelegentlich an Interessenten abgeben zu können.

Robert Bosch, Stuttgart.

Stuttgart, 21. Juni 1912.

Ich bescheinige hiermit der Guböolithwerke A.-G. in Olten (Schweiz), daß ich seit etwa einem Vierteljahr die Maschinenbefestigungsmasse "Pilokollan" verwende und seit dieser Zeit nach dem Verfahren der Guböolithwerke die Arbeitsmaschinen verschiedener Gattungen auf dem Fußboden ohne Anwendung von Schrauben mit dieser Masse befestigte. Es handelt sich dabei um Drehbänke, Bohrmaschinen, Fräsmaschinen, Revolver-Drehbänke,

Schleifmaschinen usw., und zwar insgesamt bis jetzt um ungefähr 300 Stück.

Ich habe noch keinerlei Anstände mit dieser Art der Befestigung gehabt und kann es als Vorteil bezeichnen, daß der Fußboden nicht beschädigt wird, sondern sich beim späteren Umsetzen der Maschinen in seinem früheren Zustande befindet. Ferner verziehen sich die Maschinen nicht, wie dies möglich ist, wenn sie durch Schrauben an dem Fußboden befestigt werden. Bei einiger Übung ist die Befestigung mit „Pilotollan“ rascher ausgeführt als mit verschiedenen anderen Befestigungsarten. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Maschinen schon nach kurzer Zeit in Betrieb genommen werden können.

Webschule und kaufmännische Fortbildungsschule Seiffenheuersdorf i. Sachsen.

Seiffenheuersdorf, 24. Juni 1912.

Im Besitze Ihrer gestrigen Zuschrift nehmen wir gerne Veranlassung, über Ihr geschätztes Maschinenbefestigungsmaterial zu berichten. Von unserem Maschinenpark der Lehrwerkstätte haben wir 11 verschiedenartige Webstühle mit Ihrem Pilotollan auf Betonfußböden geklebt und sind mit den gemachten Erfahrungen in jeder Hinsicht auf das beste zufrieden gestellt. Wir können daher diese vorteilhafte Befestigungsart wärmstens empfehlen, wozu wir auch schon reichlich Gelegenheit hatten. Wir verneinen diesbezüglich auf den als Drucksache mit gleicher Post gefandten Jahresbericht. Vielleicht haben Sie die Güte und senden uns einige Prospekte, welche wir gelegentlich gern verteilen würden. Das Interesse ist allerseits ein großes; wir berichten auf die Frage des Losreizens stets mit unserer Erprobung durch Brechstangen, wobei wir die obere Betonschicht abrißen. Gewiß ein gutes Zeichen für Ihr Pilotollan.

C. F. Dreyssing, Lahr i. B., Kartonnagen- und Papierwarenfabrik.

Lahr i. B., 22. Juni 1912.

Im Besitze Ihres Geehrten vom 19. ds. bestätige ich Ihnen hiermit, daß ich in meinem Betriebe mehrere Maschinen für Handbetrieb, sowie Elektro-Motoren mittels Ihres Pilotollan auf dem von Ihnen gleichfalls hergestellten Gubödöll-Fußboden befestigt habe und daß seit zwei Jahren eine Störung durch Loslösen irgend einer Maschine nicht eingetreten ist.

Schuhfabrik J. Wanner, Böblingen b. Stuttgart.

Böblingen, 20. Juni 1912.

In meinem Betriebe wurden vor mehreren Monaten circa 18 verschiedene Schuhmaschinen mit „Pilotollan“ auf den fugenlosen Fußboden befestigt und befriedigt mich der Erfolg dieser Methode bis jetzt in jeder Hinsicht.

Raphael Dreyfuss & Co., Mühlhausen i. E., Baumwollspinnerei und Weberei.

Mühlhausen, 24. Juni 1912.

Wir sind im Besitze Ihres Geehrten vom 19. ds. und bestätigten Ihnen gerne, daß von dem im vorigen Jahre bei uns mit Pilotollan auf Zementfußboden befestigten Northropwebstühlen bis heute sich noch kein einziger losgelöst hat, und wir können diese neue Befestigungsmethode, bei welcher jede Beschädigung des Fußbodens durch Einmontieren von Schrauben, sowie das beständige Lockerwerden der Schraubenmuttern fortfallen, jedermann bestens empfehlen.

Lutz & Weiß, G. m. b. H., Pforzheim, Fabrikation von Silberwaren.

Pforzheim, 21. Juni 1912.

In Beantwortung Ihres Wertens vom 19. ds. bestätigen wir Ihnen gerne, daß wir mit Ihrem Pilotollan schon verschiedene Maschinen, wie Motor, Walzwerk, Exzenterpressen, Drehbänke, Fräsmaschinen und Scheeren befestigt haben und hält der Kett bis jetzt gut.

Mechanische Weberei am Fichtelbach, Augsburg.

Augsburg, 20. Juni 1912.

Antwortlich Ihres geehrten Schreibens vom 19. crt. teilen wir Ihnen höflich mit, daß wir mit dem Aufkleben der Webstühle mit Ihrem Pilotollan bis jetzt sehr gute Resultate erzielt haben. Die Webstühle stehen sehr fest, laufen ruhiger wie bei Schraubenbefestigung, und werden wir fortfahren, eine weitere Anzahl auf diese Weise zu befestigen.

Maschinenfabrik Möllns A.-G., Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 5. Oktober 1912.

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 1. ct. bestätigen wir Ihnen hiermit, daß wir eine Anzahl Fräsmaschinen durch Ihre „Pilotollan“-Verfahren am Fußboden befestigt haben. Diese Befestigungsart wurde von uns in erster Linie angewendet, um das Geräusch der Fräsmaschinen, welches sich durch den Fußboden

auf andere Räume übertrug, zu dämpfen. Wir haben tatsächlich eine Dämpfung des Geräusches erzielt und erklären ferner, daß die Befestigung der Maschinen mittels Pilotollan eine vollkommen ausreichende ist und somit eine Befestigung der Maschinen mittels Bolzen überflüssig wird. Allerdings haben die von uns in der geschilderten Weise befestigten Maschinen ein ziemlich schweres Gewicht. Ob sich das Befestigungsverfahren auch für ganz leichte Maschinen bewähren würde, können wir nicht beurteilen.

Allerhand Pläne für die Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914.

Dem „Bund“ wird darüber geschrieben:

Zum ersten Mal sahen wir in dem Vortragsabend der Jungfreisinnigen im Casino am Mittwoch Abend den Plan der malerischen Gebäudegruppe, die auf dem Mittelfeld den architektonischen Mittelpunkt und Schwerpunkt der Landesausstellung bilden wird. Meister Ed. Joos hat da wieder einmal einen glücklichen Einfall in seine Form gekleidet. Festspielhalle, Hauptrestaurant (2200 Sitzplätze) und Hotellerie-Pavillon (200 Sitzplätze) führen sich da zu einer prächtigen Gruppe zusammen, die durch den großen und kleinen Turm des Hauptrestaurants ungemein wirkungsvoll beherrscht wird. Am Haupteingang wird sich also dem Besucher eine architektonische Silhouette bieten, wie sie reizvoller kaum geträumt werden könnte.

Eine andere malerische Gruppe bildet das von Architekt F. D. Müller entworfene Heimatschutzbörschen mit Kirchlein und Bauernwirtschaft, die auf den höchsten Punkt des Ausstellungsfeldes, auf das aussichtsreiche Alarebord oberhalb der Äuferen Enge zu stehen kommt.

Diese und einige andere Pläne, die an den Wänden aufgepflanzt waren, erweckten bei der zahlreichen Zuhörerschaft schon von Anfang an ein lebhaftes Interesse für die vielseitig anregenden, gründlichen Ausführungen des Herrn Ausstellungssekretärs Franz Freudiger über die Ausstellung und ihre Organisation.

Herr Freudiger warf zuerst einen Rückblick auf die Vorgeschichte der Ausstellung. Er erinnerte daran, daß der Vorschlag einen Besuch von $2\frac{1}{2}$ Millionen Personen voraussehe. Die Subventionen à fonds perdu betragen Fr. 3,250,000 (Bund Fr. 2,050,000, Kanton und Stadt Bern Fr. 1,000,000.) Etwa merkwürdig berühre es, daß das Garantiekapital, das 1896 in Genf in wenigen Wochen voll gezeichnet war, in Bern noch jetzt, nach mehr als einem Jahr, immer nicht vollständig sei. Es sei jedoch zu hoffen, daß die noch fehlenden Fr. 30,000 alsbald noch gedeckt werden, umso mehr, als Zeichner ganz ansehnliche Vergünstigungen erhalten (z. B. auf jedem Anteilschein 5 Coupons für Eintrittskarten je Fr. 1).

An Hand der aufgehängten Pläne entwarf Herr F. Freudiger dann ein höchst anmutiges Bild der Landesausstellung, wie sie sein und werden soll.

Der Vorsitzende, Herr F. Koch, verdankte in warmen Worten das ausgezeichnete Referat, das den meisten Zuhörern wohl erst jetzt eine genauere Vorstellung von dem gewaltigen Unternehmen vermittelt hat, das sich in den nächsten 2—3 Jahren in Bern abspielen soll.

Auf eine Frage, wie es mit der ursprünglich projektierten „Gewerbegasse“ stehe, die den Unterschied von einst und jetzt in Handwerk und Gewerbe veranschaulichen sollte, erklärte Herr Gewerbesekretär W. Krebs, daß er mit dieser „Gründeridee“ wenig Gegenliebe gefunden habe. Man habe ihm erklärt, alte Werkstätten gehören nicht auf die Landesausstellung, sondern höchstens in ein historisches Museum, während die neuen Betriebe in den verschiedenen Gruppen ihren Platz finden